

# Am höchsten Berg der alten Welt

## Teufelstein - Expedition 2011- Chimborazo, Cotopaxi und Illiniza Norte Ein Reisebericht von Bernhard Prager

Wer das wirklich empfehlenswerte Buch „Die Vermessung der Erde“ gelesen hat, für den bedeutet eine Reise zum Chimborazo (6310 m) in Ecuador weit mehr als „ein Sechstausender“ in Südamerika. Ohne genau zu wissen worauf man sich einlässt, wandelt man damit auf den Spuren Alexander von Humboldts, dem trotz großer Mühe und Höhenkrankheit der Gipfelsieg verwehrt geblieben war. Solange die Gebirge des Himalaya unvermessen waren, galt der Chimborazo als höchster Berg der Welt. Noch heute ist kein anderer Punkt auf dieser Erde weiter vom Mittelpunkt der Erde entfernt als der Gipfel des „Chimbo“. Ein Resultat der Tatsache das die Erde eben keine Kugel, sondern ein Geoid oder auch ein Rotationselipsoid ist (wie ein in die Jahre gekommener Planet mit stattlicher Leibesmitte).

So brachen wir also am 25. Jänner. 2011 abends von Wien auf, um über Madrid nach Quito zu fliegen. Die sieben entschlossenen Reisenden folgten dem Organisationsleiter Peter Wendelberger - Michaela und Erich Kalwoda, David Bittner, Wolfgang Karner, Ernst Kamleithner, Hans Fiedler und ich.

### 26.01 und 27.1.2011

Quito, gegründet 1534, liegt in einem Talkessel 2.800 m über dem Meer und ist die älteste Hauptstadt Südamerikas. Die Altstadt zählt zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Die Höhenlage nimmt man zwar wahr, sie ist aber unproblematisch. Das kleine Pulsoximeter (zur Messung der Sauerstoffsättigung im Blut) wird eifrig bemüht, unzählige Messungen werden auch später noch in allen möglichen Situationen durchgeführt. Ein brauchbarer diagnostischer Mehrwert ergibt sich daraus leider nicht. Wir nutzen zur Anpassung die Seilbahn, um von einem Hügel (!) aus 4000m auf den Talkessel von Quito hinabzublicken.



### 28.01.2011

Frühmorgens Abfahrt in Richtung Pichincha, dem Hausberg Quitos. In der Nähe des Dorfes Lloa (3500 m) aber schon deutlich höher, beginnen wir unseren Marsch zum Kraterrand des 4.800 m hohen Guagua Pichincha, einem nach wie vor aktivem Vulkan. Der Aufstieg zur Hütte erfolgt wieder einmal im Regen, Erinnerungen an die letztjährige Reise zum Kilimanjaro werden wach – man gewöhnt sich an alles. Schwarze Wiesen über weite Flächen zeugen von kürzlichen Bränden, der unangenehme kalte Brandgeruch liegt noch in der Luft. Bis zur Hütte knapp unterm Kraterrand gehen wir, den Krater selbst erreichen wir nicht mehr – wir hätten in dem Nebel und Regen auch nichts gesehen. Ein klarer Sieg des Wetters über uns – es steht 1:0 für Regen, Nebel und Sturm.

### 29.01.2011

Am nächsten Morgen verlassen wir Quito südwärts zum Fuß der Illinizas. Über südamerikanische „Straßen“ fahren wir mit geländegängigen Pick Ups und mit unseren ecuadorianischen Bergführern weit hinauf. Vom Straßenende bis zur kleinen Hütte „Nuevos Horizontes“, 4.740 m, sind es etwa zwei Stunden Gehzeit. Auch hier wieder Nebel, Nieselregen und Wind. Auf der Hütte erwartet uns die eigens hinaufbeordnete Küchenmannschaft. Man spürt die Höhe.

### 30.01.:

Im Morgengrauen versammeln wir uns vor der Hütte und beginnen den Aufstieg zum 5116m hohen Illiniza Norte. Ich bewege mich erstmals in den Hartschalenschuhen - lustiges Wandern ist was anderes! Im oberen Bereich geraten wir auf der Flanke des Illiniza Norte auf eine durchgehende Schneedecke, was mit Steigeisen gar kein Problem ist.



Wir haben die beste Aussicht bei herrlich klarem Wetter und Sonnenschein. Unsere Führer zeigen was sie können – bringen Seilsicherungen an und geleiten uns mit Vorsicht durchs Gelände. Nach 2-3 Std. vielleicht 70 hm unter dem Gipfel folgt die erste große Enttäuschung. Für das steile Schneegelände waren unsere ecuadorianischen Bergführer nicht ausreichend ausgerüstet, Mit dieser Schneelage hatten sie nicht gerechnet und trugen selbst keine Steigeisen. Wir brechen daher ab und kehren um. Erst zwei Tage zuvor passierte ein tödlicher Absturz. Unter Rücksicht auf die kommenden Unternehmungen Cotopaxi und Chimborazo verzichteten wir darauf zu protestieren und ohne Bergführer weiter aufzusteigen. In einigen Augenpaaren sieht man aber Enttäuschung und Ärger über diese Situation. Trotzdem ein wunderschöner Tag mit herrlichen Ausblick auf die Strasse der Vulkane. Was für eine Ein-gehtour, erstaunlich alpin bei bestem Wetter und unglaublichen Ausblicken. Der Weg kann auch ein Ziel sein. Danach Abstieg zum Fahrzeug und Weiterfahrt nach Lasso.

Unser Quartier liegt in ca. 3000 m Höhe auf einer Hochebene – entsprechend sind die Temperaturen – Sommer am Äquator – und ich hatte mich vor Hitze gefürchtet!. Der offene Kamin in unserem Zimmer will nicht so recht brennen – dann halt ein Bierchen mehr vorm Einschlafen! Am nächsten Tag erfolgt unser Ausflug zum Quilotoa Krater See in 3.800 m Höhe. Der Kratersee ist einzigartig – das Blau ist umwerfend, wir machen auch unser obligates Gruppenfoto. Wir besichtigen auch die Hütte eines älteren Indiopaars – es berührt mich wie einfach diese Menschen leben – 15 bis 20 Meerschweinchen in der Ecke, ein schlafendes Kätzchen unter der Kochstelle und Jungkücken, die quer durch die Hütte sausen. So wenig und doch so viel Leben und Heiterkeit in der Hütte im Kernland der Indios..

### 01.02.:

Am nächsten Tag reisen wir weiter zu unserem 2. Hauptziel – dem Cotopaxi. Er ist zwar nur um zwei Meter höher als der Kilimanjaro, gilt aber als einer der schönsten Vulkanberge.

Imposant erscheint der Cotopaxi zwischen den Wolken, als wir uns durch den Nationalpark nähern. Wieder fahren wir weit hinauf, der Anmarsch zur Hütte vor der eigentlichen Gipfelnacht ist nicht weit, nur 300 hm – dennoch ist auch der einstündige Aufstieg eine gute Einstimmung. Wie auf einem großen Aschehaufen stapft man im heftigen Wind bergauf – es geht immer 2 Schritte vorwärts und 1 zurück. Alle sind froh in der Hütte „Jose Ribas“ 4.800 m Schutz zu finden.

Die Hütte selbst ist groß und geräumig, moderne Stockbetten im Obergeschoss lassen beinahe heimliche Gefühle aufkommen. Im Untergeschoß stehen den Gipfelaspiranten 3 Küchen zur Verfügung. Man muß allerdings alles Nötige selbst mitbringen, Gas und Kocher inklusive.

### 02.02.:

Beim nächtlichen Abmarsch knapp nach Mitternacht liegt eine gewisse Spannung in der Luft, draußen bläst ein heftiger Sturmwind. Jetzt am Cotopaxi geht's wirklich darum, den Gipfel oder zumindest die eigenen Grenzen zu erreichen. Die Nacht empfängt uns allerdings unfreundlich. Heftige Böen zwingen

uns bereits beim Weggehen zur vollen Vermummung. Zweimal trifft mich eine Böe mit solcher Wucht, dass ich beinahe zu Boden gehe – das kann ja heiter werden.

Im Schnee-Eisregen kämpfen wir uns im Schein der Stirnlampen auf kompakter Schneedecke bergwärts. Eine Unterhaltung ist zwischen diesen dick eingemummten Gestalten nicht mehr möglich, jeder kämpft für sich darum seinen Rhythmus zu finden und Höhe zu gewinnen.



Trotz der Dunkelheit merken wir, als wir den Gletscherbereich erreichen. Imposant stehen riesige Eis- und Schneewände an unserem Weg. Ab hier wird angeseilt gegangen. Welch eine Wohltat hier „nur“ einem ortskundigen Führer zu folgen und nicht selbst den Weg finden zu müssen. Obwohl wir die Hütte mit vielen anderen Gruppen und Reisenden geteilt hatten, hier am Berg verlaufen sich die Bergsteiger sobald sie die Hütte verlassen haben. In mehreren Schleifen umgehen wir Gletscherspalten, balancieren über reichlich schmale Schneebrücken und pressen uns an abdrängenden Eisbäuchen über zwei schmale Traversen – wie wohltuend hier nicht zu sehen, wohin ein Sturz führen würde.

Eisige Kälte und vor allem Sturm, Eisregen und Schneegestöber verlangen uns viel ab. Hier geht es nicht um Kondition, sondern um Kraft im Kopf. Als das Morgengrauen sich abzeichnet kommt uns wieder eine Gruppe entgegen, die umdrehen mußte ohne den Gipfel zu erreichen – wir gehen weiter einfach „weils noch geht“. Knapp unter dem Gipfel lassen wir (Wofgang, Bernhard, David) die Rucksäcke zurück. Eine Steilstufe aus Eis und Schnee fordert noch einmal vollen Einsatz – fürwahr harte Bedingungen um erstmals den Pickel zur Fortbewegung einzusetzen

Die dicken Eisschichten auf unseren Jacken brechen zumindest teilweise, als wir uns um 8:00 auf dem Gipfel umarmten. Aussicht gibt es natürlich keine, jeder Versuch zu filmen ist zum Scheitern verurteilt. Es ist alles sofort vereist! Nach wenigen Minuten und einer kleinen Stärkung am Gipfel begannen wir wieder mit dem Abstieg und trafen an der Eisstufe die nachfolgenden Peter und Erwin, die sich den Gipfel ebenfalls nicht nehmen lassen wollten.

Beim Abstieg in der Aufstieggspur nehmen wir bei Tageslicht diese sensationelle Gletscherlandschaft erst so richtig wahr! Die abdrängenden Traversen sind beängstigender als in der Nacht und stellen Anforderungen an Gleichgewichtssinn und Moral. Ewig schade, dass ich das nicht filmen konnte! Der Weg um Spalten herum, unter Seracs vorbei, über Schneebrücken muss bei besseren Verhältnissen ein Traum sein. Um ca. 11:30 Uhr sind wir wieder bei der Hütte - völlig geschafft aber heilfroh endlich wieder Schutz vor Regen und Wind zu finden!

An diesem Tag waren nur 5 Bergsteiger, alle von der Sektion Teufelstein am Gipfel (David, Wolfgang, Bernhard, Erwin, Peter). Der Gipfel war an diesem Tag wirklich den Hochmotivierten vorbehalten.

Danach erfolgt Abstieg und Fahrt nach Banos, der Gipfelsieg muss gefeiert werden.

Banos entpuppt sich als wunderhübsches Städtchen, auch in unserem Quartier haben wir Zugang zu Thermalquellen. Unendlich groß ist der Genuss, die müden Glieder im warmen Wasser austrecken zu können und sich süßem Nichtstun hinzugeben. Besichtigungen und Shopping stehen am Programm. Besonders die Gürtel mit bunter Bestickung haben es uns angetan. Am Markt kosten wir auch vergorenen Zuckerrohrsaft – wahrlich kein Vergnügen.

Wolfgang nützt Abend und Nacht um der einheimischen Bevölkerung zu zeigen, was österreichische Feuerwehrleute im „Schmäh führen“ so draufhaben. Ein Höhepunkt der Völkerverständigung, den kein Beteiligter so bald vergessen wird.

#### **04.02.:**

Nach dem Rasttag geht's los in Richtung Chimborazo. Als wir uns durch die wüstenähnliche Landschaft nähern, sehen wir einige wilde Vicunas, die Lamas Ecuadors. Wieder fahren wir weit hinauf bis auf 4.800 m, dann folgt ein kurzer Anstieg zur Whympfer Hütte auf knapp 5000 m. Den Beginn des Weges kennzeichnen Gedenksteine von Verstorbenen – das macht doch nachdenklich und erinnert daran, dass große Höhen nicht ideale Aufenthaltsorte für den Menschen sind.

Nach einem kurzen Anstieg und wir sind bald bei der Hütte. Dann wird's abenteuerlich: Abendessen um ca 17:30 anschliessend Nachtruhe und Tagwache um 22:00 ! An tiefen, erholsamen Schlaf ist in dieser Höhe ohnehin nicht mehr zu denken - auch ist die innere Anspannung so groß, dass keiner Probleme beim Aufstehen hat. Die Wetterverhältnisse sind ideal, es ist praktisch windstill und hat wahrscheinlich sogar leichte Plusgrade.

#### **Gipfeltag 05.02.**

Die wirkliche Schinderei beginnt pünktlich um 23:00, als wir abmarschieren.

Zunächst erfolgt der Aufstieg über einen weiten Felskessel in schwieriger Spur, mit viel losem Material und relativ steil. Hier müssen schon Steigeisen angelegt werden, weil immer wieder größere Eisstellen den Weg überlagern. Im Fels/Eis Gelände sind wir relativ langsam unterwegs, dennoch haben wir schon den ersten Ausfall. Montezuma will nicht alle auf den Gipfel lassen.

Nach beinahe drei Stunden betreten wir endlich den Gletscher. Von nun an führt die Spur geradewegs hinauf - ein im Prinzip einfacher Anstieg über eine Flanke im ca. 35-40 Grad Gelände. Was einfach klingt entpuppt sich jedoch als ziemliche Plackerei, immer weiter fallen wir auseinander, mehr zufällig formieren sich die Kleingruppen mit den Führern. Scheinbar endlos geht es Schritt für Schritt immer höher. Wir brauchen viele kleine Pausen um höher zu kommen, nur langsam nähern wir uns dem Gipfelplateau. Um ca 8:00 erreichen Wolfgang und ich den Vorgipfel Ventimilla auf 6.267 m. Der Hauptgipfel ist noch ein wenig höher aber völlig unspektakulär. David ist schon wieder am Rückweg vom Hauptgipfel. Aus Zeitgründen begnügen wir uns daher mit dem Ventimilla. 6267 m. Auf meiner aktuellen Höhenskala sind wir auch schon „ganz oben“.



Hauptgipfel Chimborazo vom Vorgipfel Ventimilla aus gesehen

Hier oben ist es natürlich windig und ziemlich frisch, aber ein prachtvoller Ausblick rundum! Wir kosten die Aussicht aus und genießen unseren Erfolg. Man sieht weit ins Land hinein und versteht warum dieser Abschnitt der Anden „Straße der Vulkane“ genannt wird. Nach ca. einer halben Stunde und vielen Fotos kehren wir um.

Der Abstieg dauert dann viel länger als erwartet, weil wir wegen der akuten Steinschlaggefahr den Felskessel umgehen und auf der anderen Seite weiter über den Gletscher absteigen. Kräftermässig ist es sehr anstrengend durch den erneuten Gegenanstieg über die Ausläufer der bergenzenden Kesselwand! Um 13:00 Uhr holt uns der Bus ein paar 100 m abseits der Straße ab. In der Zwischenzeit haben die obligaten Regenwolken den Berg wieder eingehüllt.

Zurück in Quito feiern wir noch bei der traditionellen Österreichjause, bevor es für einen Teil von uns weiter zu den Galapagos Inseln geht, während Peter und Hans direkt nach Hause reisen.

[zur Bildgalerie](#)